

"Wie weit bestimmt die menschliche Grundhaltung der leitenden Persönlichkeiten eines Betriebes auch seinen wirtschaftlichen Erfolg?"

Autor(en): **Kuhlendahl, Siegfried**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **43 (1988)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892207>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Wie weit bestimmt die menschliche Grundhaltung der leitenden Persönlichkeiten eines Betriebes auch seinen wirtschaftlichen Erfolg?»

Siegfried Kuhlendahl

Vorweg einige grundsätzliche Gedanken zu diesem Thema:
Die Grundlagen der Landwirtschaft sind vom Ursprung her der *Boden* und der *Mensch*.

Der Boden:

Als Standort allen pflanzlichen, tierischen und menschlichen Lebens, als Quelle zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse und Ansprüche (Nahrung, Kleidung, Wohnung usw.) als Hort der Menschheit, der Schöpfungsordnung überhaupt.

Der Mensch:

Als Bebauer dieses Bodens, der Bauer in dem Sinne, wie es im lateinischen Wort «agrikultura» ausgedrückt ist: *Kulturarbeit am Boden*.

Wobei man unter Kulturarbeit im allgemeinen eine Verbesserung unserer Lebensgrundlagen versteht. Eine Verbesserung ist in der Regel auch ein Dienst.

Dieser Dienst muss gar nicht uneigennützig sein, es kommt nur auf das Mass des Eigennutzes an.

- Solange sich der Mensch, der Bauer, als solch ein Diener der Natur versteht,
- solange er die Ehrfurcht vor der Ordnung unserer Schöpfung behält,
- solange er das Gespür für Übertreibungen nicht verliert, solange wird er in Selbstbescheidung der eigenen Ansprüche Landwirtschaft immer in Einklang mit der Natur betreiben!
- Erst wenn der Mensch sich statt Diener als Beherrscher der Natur versteht,
- erst wenn er die alte bäuerliche Erkenntnis aufgibt, dass nach einer «Kulturmassnahme» im obigen Sinne nichts schlechter sein darf als vorher,
- erst wenn er auf dem Standpunkt steht, dass er den Boden von seinen Vätern geerbt hat – und nicht erkennt, dass er ihn nur von den kommenden Generationen geliehen hat,

erst dann ist der Mensch, der Bauer, in Gefahr, die Selbstbescheidung zu verlieren und zum Ausbeuter zu werden und gerät dadurch in Widerspruch zur Natur!

Aus diesen wenigen Gedanken mag klar werden, wie sehr es auf die ethische Einstellung des Menschen, auf die geistige Grundlage der Landwirtschaft ankommt bei der Beurteilung unseres Themas!

Wir alle wissen und empfinden es schmerzlich, wie weit wir mit unserem Ist-Zustand vom wünschenswerten Soll-Zustand entfernt sind. Wir haben auch erlebt und erleben es zurzeit wie ein Kesseltreiben, welche politischen Entwicklungen und welche äusseren Zwänge zu unserer heutigen «modernen Landwirtschaft» geführt haben. Diese vielgepriesene «Grüne Revolution» hat allein in Deutschland in den letzten vierzig Jahren drei Millionen Menschen aus der landwirtschaftlichen Tätigkeit ausgeschieden und die Hälfte der Existenzen gekostet. Von den verbliebenen 730 000 Betrieben sind sechzig Prozent wirtschaftlich gefährdet, weil sie bereits von der Substanz leben.

Wenn wir es klar aussprechen wollen: Dieser wirtschaftliche Notstand der Bauern hat seine Ursache im Verlust der geistigen Grundlagen des Bauerntums, ist eine Folge verlorener Kultur!

Wir erleben täglich, wie kontrovers darüber diskutiert wird. Besonders verunsichernd wirken die Aussagen der Wissenschaft, die zum Teil total gegensätzlicher Art sind. Dafür nur drei Beispiele:

1. In der Beurteilung der Ökologie!

Die einen halten eine zunehmende, umfassende Manipulation unserer Erde für unbedenklich in der festen Überzeugung, dass es ungefährlich ist, weite Gebiete intensivst zu nutzen und sogar auszubeuten, dass einige Naturschutzgebiete genügen, das ökologische Gleichgewicht zu erhalten.

Andere, auch ernstzunehmende Wissenschaftler behaupten, dass ein solches Verhalten unser Ökosystem sehr stark gefährdet – einige prophezeihen sogar einen baldigen Zusammenbruch.

2. In der Beurteilung landwirtschaftlicher Produktionsmethoden:

Die einen empfehlen mit Hilfe des technisch-biologischen Fortschritts enorme Produktionssteigerungen und Höchstserträge durch Einsatz von Mitteln, die nach Erkenntnissen der Wissenschaft und Forschung unbedenklich sein sollen und zur Steigerung der Lebenserwartung und der Lebensqualität beitragen.

Dagegen stehen die Aussagen *der* Wissenschaftler, die dringend davor warnen, den Boden auszubeuten zugunsten einer Massenerzeugung, die zum Teil zu nicht verwertbaren Überschüssen führt, deren gesundheitliche Qualität sehr bedenklich ist, die auch darauf hinweisen, dass die landwirtschaftlichen Produkte, die vom Ursprung her Lebensmittel sind, zu nur Nahrungsmittel werden oder sogar teilweise gesundheitsschädlich sind. Sie erinnern daran, dass die höhere Lebenserwartung dadurch abgewertet wird, dass die Krankheiten und deren Folgen in diesem verlängerten Leben enorm zunehmen.

3. In der Beurteilung unserer Nahrung:

Nach Darstellung der einen war unsere Ernährung noch nie so hochqualifiziert, so einheitlich, so vielseitig, so kontrolliert, noch nie so sicher und so reichlich.

Die anderen sagen: Unsere Nahrung war noch nie so denaturiert, noch nie so fraglich bezüglich des inneren Wertes, noch nie so unsicher in der Versorgung durch nachlassende, natürliche Produktionskraft unserer Böden und durch die Abhängigkeit von zu- und eingeführten Produktionsmitteln.

Wieso kommt es zu diesen so unterschiedlichen wissenschaftlichen Aussagen? Es drängt sich der Verdacht auf, dass sehr viele Wissenschaftler im analytischen Denken verharren und nur wenige die Begabung und die Möglichkeit haben, aus einer ganzheitlichen Betrachtungsweise heraus langfristig Hinweise und Empfehlungen für unsere Zukunft zu geben.

Hier wird deutlich, welche strenge Maßstäbe ein jeder bei der Übernahme wissenschaftlicher Empfehlungen setzen muss.

Für uns Bauern gilt das in besonderem Masse, zählen wir doch zu den wenigen Menschen, die täglich in der Abhängigkeit von der Natur arbeiten und in den Regelkreisen der Natur denken müssen.

Wir sind darum von unserer Herkunft und Bestimmung her ganz besonders gefordert, uns an dieser geistigen Auseinandersetzung ernsthaft und mit der uns zustehenden Verantwortung zu beteiligen.

- Verantwortung vor dem Schöpfer und seiner Schöpfungsordnung,
- Verantwortung gegenüber den Menschen, die uns anvertraut sind – in der Familie, als Mitarbeiter/innen auf unseren Höfen, als Abnehmer unserer auf den Höfen erzeugten Lebensmittel.
- Verantwortung für den wirtschaftlichen Bestand unserer Höfe in dem Sinne, dass wir das Erbgut der Väter erhalten und weitergeben an die nächste Generation, damit ihnen die «Oase Bauernhof»

erhalten bleibt als Lebens- und Wirkungsbasis für die notwendige «Kulturarbeit am Boden».

Wie dankbar können wir den Menschen sein, die schon vor vielen Jahrzehnten aus dieser tiefen Verantwortung heraus als Folge ernsthafter geistiger Auseinandersetzungen damit begannen, einer Gefährdung unserer materiellen und geistigen Lebensgrundlagen entgegenzuwirken und die Grundlagen des organisch-biologischen Landbaus zu entwickeln.

Wo ständen wir wohl ohne die Idee von Herrn Dr. Müller und Frau Dr. Müller und den wissenschaftlichen Grundlagen von Dr. Rusch und ohne deren rastloser und konsequenter Verwirklichung?

Wir freuen uns darüber, dass immer mehr Menschen zur Verbreitung dieses Gedankengutes und unserer Lebensart beitragen wollen und dass auch immer mehr Bauern und Gärtner im biologischen Landbau eine Chance zur Sicherung ihrer Existenz und zum Erhalt ihres Hofes sehen. Dass das möglich ist und wie das möglich ist, kann heute jeder Interessierte auf vielen hundert Höfen in vielen Ländern in der Praxis erleben und in fachlichen Einführungskursen in jedem Jahr neu erlernen.

Wir werden aber nur dann eine Zukunft haben, wenn jedem einzelnen bewusst wird, dass er ständig bemüht sein muss, an seinem Platz sein Denken und Wirken mit den geistigen Grundlagen in Einklang zu bringen, welche die Voraussetzung für die so notwendige und erwünschte Evolution sind im Sinne einer gleichmässigen und friedlichen Entwicklung der menschlichen Gesellschaft.

Lesen wir dazu eine Aussage von Dr. Rusch:

«Sehr leicht wird vergessen, dass nicht der Kampf, der Hass, der Neid, der Egoismus die Welt regieren und das *Lebendige am Leben* erhalten, sondern die gegenseitige Liebe, Achtung, die Rücksicht auf das Ganze, die Zufriedenheit mit dem, was man braucht, um zu leben und glücklich zu sein. In der Natur wachsen Kraut und Unkraut miteinander, dort gibt es keine Schädlinge, sondern nur Lebewesen, die miteinander auskommen müssen; dort gibt es nicht den Kampf aller gegen alle, sondern unendlich viele Lebensgemeinschaften und unendlich verschiedenartige Lebensbedingungen, nach denen sich die Fauna und Flora der Erde ausrichtet.

Es ist die Bescheidenheit und die Demut, die man als Bauer lernt und erlebt, das tief innerliche Bewusstsein der Seele, dass es nichts Vollkommeneres gibt auf der Erde als die Natur, dass unser Wissen Stückwerk ist und immer bleiben wird.»